GESELLSCHAFT HISTORISCHER NEUMARKT DRESDEN E.V.

Neumarkt-Newsletter Oktober 2025 | Rekonstruktion, Wiederaufbau und klassischer Städtebau in Dresden und anderswo

Frauenkirche: Festwochende zum 20-jährigen Jubiläum der Kirchweihe

In der Dresdner Frauenkirche fand ein Festwochenende statt, um den Abschluss des Wiederaufbaus vor 20 Jahren zu feiern. Während des sonntäglichen Gottesdienstes am 26. Oktober betonte Sophie Jelley, die britische Bischöfin von Coventry, die Werte von Frieden und Versöhnung. Sie unterstrich, dass „Freundschaft auch unter ehemaligen Feinden möglich“ sei. Jelley wies auf die zunehmende Spaltung und Polarisierung in der Gesellschaft hin und forderte, dass „Verständigung und Aufeinanderzugehen dringend geboten“ seien.

Das Wahrzeichen Dresdens steht seit 20 Jahren für Frieden und Versöhnung. (Foto: JHP)

Die Weihe der wiederaufgebauten Frauenkirche fand am 30. Oktober 2005 statt. Seither zieht das Bauwerk jährlich fast zwei Millionen Besucher an. Die Stiftung Frauenkirche Dresden hatte für das Jubiläumswochenende eine Vielzahl von Veranstaltungen organisiert, darunter Konzerte, Andachten und Führungen. Pfarrer Markus Engelhardt bemerkte: „Das Haus ist buchstäblich auferstanden aus Ruinen“. Pfarrerin Angelika Behnke dankte den vielen Ehrenamtlichen und Spendern, die maßgeblich zum Leben in der Frauenkirche beitragen.

Fast 800 Menschen kamen zum Gottesdienst, darunter auch der ehemalige sächsische Landesbischof Jochen Bohl, der bei der Weihe vor 20 Jahren gepredigt hatte. Ein weiterer Aspekt der Gedenkfeierlichkeiten war die Installation des spanischen Künstlers Fernando Sanchez Castillo, die der Friedensbewegung junger Menschen in der DDR gewidmet ist. Jelley erinnerte auch an die Mahnwachen, die in den 1980er Jahren an der Ruine der Frauenkirche stattfanden, und würdigte die Jugendlichen, die sich für eine „freie und gerechte Welt“ engagierten. Frauenkirchen-Geschäftsführerin Maria Noth betonte, dass dieses Engagement ein „still-starker Protest gegen Willkür und Militarisierung“ war und dass das Lied „We shall overcome“ für diesen Kampf symbolisch stand. Die Bischöfin von Coventry betonte, wie wichtig die Freundschaft zwischen Dresden und Coventry ist. Sie forderte dazu auf, „die Wunden der Geschichte zu heilen“ und Gemeinschaften zu schaffen, die von Gerechtigkeit und Frieden geprägt sind. Zum Abschluss übergab sie der Stiftung eine kleine Versöhnungs-Statue als Zeichen dieser Verbindung. JHP

VERANSTALTUNGSHINWEISE

MITTWOCH, 5. NOVEMBER 2025, 18.00 UHR

„Die Demolition der Festung und die Nachnutzung der Grundstücke“, Referent: Götz Krüger (Dresdner Verein Brühlsche Terrasse e. V.)

Ort: Piatta Forma, Terrassenufer (gegenüber dem Schalterhäuschen der Sächsische Dampfschifffahrt)

Die Sanierung im Innenhof des Dresdner Zwingers, die mehr als viereinhalb Jahre in Anspruch genommen hatte, ist seit Mitte Oktober abgeschlossen, wie die Dresdner Neuesten Nachrichten berichteten. Am 14. Oktober öffnete Ministerpräsident Michael Kretschmer gemeinsam mit weiteren Verantwortlichen symbolisch den Bauzaun, was es den Besuchern ermöglicht, die barocke Festanlage ab sofort wieder vollständig zu betreten.

Der Zwinger ist seit Oktober wieder voll zugänglich. (Foto: JHP)

Der Freistaat hat rund 17 Millionen Euro in die Sanierung investiert, was Mehrkosten von sieben Millionen Euro im Vergleich zur ursprünglichen Kalkulation darstellt. Von 1991 bis 2024 flossen insgesamt etwa 222 Millionen Euro in den Erhalt und die Modernisierung des Zwingers, einschließlich der Sempergalerie. Über 20 Unternehmen aus verschiedenen Gewerken waren an der Sanierung beteiligt, wobei laut Christian Piwarz, des sächsischen Finanzministers, 95 Prozent der Leistungen von sächsischen Firmen erbracht wurden. Die Sanierung wurde notwendig, weil der Innenhof zahlreiche Mängel aufwies, unter anderem undichte Wasserbecken und veraltete Technik. Diese Mängel stellten ein Risiko für die Kunstwerke in den Ausstellungsräumen dar, da der Staub, den die Besucher eintrugen, die Objekte gefährdete. Die technischen Voraussetzungen für Veranstaltungen wie Konzerte wurden stark verbessert, und auch die Beleuchtung der Fassaden erfuhr eine erhebliche Optimierung.

Zur Einweihung bemerkte Christian Striefler, Geschäftsführer der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH: „Es hat auch ein bisschen gedauert, aber was lange währt, wird dann auch gut.“ Die geplante Fertigstellung der Sanierung war für Ende 2023 vorgesehen, jedoch führten unvorhergesehene Entdeckungen im Erdreich und längere archäologische Untersuchungen zu Verzögerungen. JHP

Die Sanierung dauerte vier Jahre und kostete den Freistaat 17 Millionen Euro. (Foto: JHP)

Elbschlösser: Römisches Bad ist nun abgedichtet

Noch vor zwei Jahren war das Römische Bad in baufälligem Zustand. (Foto: Archiv)

Seit Frühjahr dieses Jahres wird das marode Römische Bad unterhalb des Schlosses Albrechtsberg saniert. Die erste Etappe des ersten Bauabschnitts ist fast abgeschlossen, so sind beispielsweise die Kolonnaden nun von oben abgedichtet, um zukünftige Wasserschäden zu verhindern. Ein besonderer Blick fällt auf den Schutz der Fledermäuse. Das Römische Bad ist eines der größten Fledermausquartiere Sachsens. Petra Kirchhoff vom Umweltamt erklärt gegenüber den Dresdner Neuesten Nachrichten: „16 verschiedene Arten wurden bislang nachgewiesen." Von den insgesamt 22 Arten in Sachsen überwintern hier unter anderem Zwergfledermaus, Mückenfledermaus und der Große Abendsegler, von letzterem 600 bis 1000 Exemplare. Sie betont: „Die Fledermäuse warten förmlich auf die Sanierung des Römischen Bades. Denn je mehr es verfällt, desto mehr wird diese bedeutende Fledermauslebensstätte zerstört."

Aufgrund der beginnenden Schutzzeit der Fledermäuse im Oktober werden die Arbeiten nun eingeschränkt. Dafür geht es am Portikus West weiter. Hier werden, so Projektleiterin Mary Knopf, Stützwände gesichert. Ziel ist es in diesem Jahr noch, die Betondecke abzureißen und eventuell den neuen Dachstuhl zu bauen.

Der erste, vollständig finanzierte Bauabschnitt (Kosten: 4,2 Mio. Euro) soll 2026 abgeschlossen sein. Für den zweiten Bauabschnitt (Kostenprognose: ca. 3,5 Mio. Euro) werden dringend Spenden benötigt. Baubürgermeister Stephan Kühn (Grüne) hofft, über Spenden und Fördermittel die Finanzierung zu sichern. Eine Spendenkampagne ist gestartet; bereits „mindestens 15.000 Euro an Kleinspenden" sind eingegangen, das Ziel liegt jedoch bei einer Million Euro. JHP

Stroh statt Beton: Am Elbhang entsteht ein besonderes Haus

Am Dresdner Elbhang entsteht gerade ein Einfamilienhaus, das mit einer neuen Modultechnik aus den Materialien Holz, Stroh, Lehm und Kalk gebaut wird. „Wir nehmen das, was die Natur uns zur Verfügung stellt", so die Dresdner Architektin Valérie Madoka Naito, die das Gebäude entworfen hat, gegenüber den Dresdner Neuesten Nachrichten. Bauherr Alexander Schrode, für den Nachhaltigkeit ein zentrales Anliegen ist, wird mit seiner Familie einziehen. Ab dem nächsten Frühjahr oder Frühsommer soll es sogar eine Art „Probewohnen" für Interessierte im Gästezimmer geben. Der Rohbau besteht aus 45 Zentimeter dicken, selbsttragenden Strohballen-Elementen, die in einer Pilotanlage in Oschatz produziert werden. Architektin und Bauherr versichern: „So ein nachhaltiges Haus kostet nicht mehr als ein normaler Neubau." Das liegt vor allem an der seriellen Bauweise, die bislang eher für den Baustoff Beton bekannt ist. Das Projekt erhält Fördermittel aus dem Programm „KORREKT bauen", einem sächsischen Modellprojekt für nachhaltiges Bauen. Der Wunsch von Architektin Naito ist es, in Dresden eine ganze Siedlung mit solchen Strohballen-Häusern zu bauen. JHP

Die Michaelskirche in Cluj-Napoca (Klausenburg). (Foto: Wikimedia-User Leontin l, CC BY-SA 4.0)

Cluj-Napoca (deutsch: Klausenburg) ist die zweitgrößte Stadt Rumäniens. Vor der Ankunft der Römer existierte hier eine Siedlung der Daker mit dem Namen Napoca. Die Region war aufgrund ihrer reichen Gold- und Silbervorkommen im Siebenbürgischen Erzgebirge von großer Bedeutung. Im zweiten Jahrhundert n. Chr. eroberten die Römer unter Kaiser Trajan nach den Dakischen Kriegen (101–106 n. Chr.) das Gebiet. Sie errichteten hier ein Militärlager, um die neu gewonnene Provinz Dacia zu sichern. Napoca entwickelte sich zu deren administrativem, militärischem und wirtschaftlichem Zentrum. Nachdem die Römer um 271 n. Chr. die Provinz aufgaben, verfiel die Stadt allmählich. In der folgenden Zeit der Völkerwanderung wurde das Gebiet nacheinander von verschiedenen Völkern durchzogen und besiedelt, darunter Goten, Gepiden, Awaren und Slawen. Nach der ungarischen Landnahme im 10.–11. Jahrhundert wurden im 12. Jahrhundert deutschsprachige Siedler (später als Siebenbürger Sachsen bekannt) in das Gebiet geholt. König Stephan V. verlieh der neuangelegten Siedlung 1270 Stadtrechte, was einen planmäßigen Ausbau und wirtschaftlichen Aufschwung einleitete. Der zentrale Marktplatz, der heutige Piața Unirii, wurde in dieser Zeit angelegt. Im 14. und 15. Jahrhundert gedieh die Stadt, damals bekannt als Klausenburg (ung. Kolozsvár), dank des Handwerks, insbesondere der Tuchmacherei, und des Handels. Zeugnis dieses Wohlstands ist noch heute die Sankt-Michaels-Kirche, deren Bau 1316 im gotischen Stil begann und die bis heute den Platz dominiert. 1541 wurde Klausenburg die Hauptstadt des unabhängigen Fürstentums Siebenbürgen und ein Zentrum der ungarischen Kultur und des Protestantismus. In dieser Zeit wurde die Stadt zu einer Hochburg der Reformation und das katholische Bistum wurde aufgelöst. Ende des 17. Jahrhunderts kam die Stadt unter habsburgische Herrschaft, dies führte zu einer Rekatholisierung und zum Bau vieler barocker Gebäude. Im 19. Jahrhundert wurde die Stadt zu einem Hauptort der ungarischen nationalen Bewegung, so wurde 1902 das Reiterdenkmal auf dem Platz errichtet, das den hier geborenen König Matthias Corvinus, von 1458 bis 1490 König von Ungarn und von Kroatien, ehrt. Ein neues Rathaus im Stil des Neoklassizismus wurde im gleichen Jahrhundert am Platz fertiggestellt.

Nach dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns 1918 wurde Siebenbürgen Teil Rumäniens. Die Stadt wurde in Cluj umbenannt und der zentrale Platz erhielt den Namen Piața Unirii (Vereinigungsplatz) zur Feier der Vereinigung mit dem rumänischen Königreich. Erst während der kommunistischen Ära wurde die Stadt 1974 um den antiken Namen Napoca erweitert, um die dakisch-römischen Wurzeln zu betonen. In dieser Zeit fanden auch umfangreiche, aber oft unvorteilhafte Renovierungen am Platz statt. Seit 1989 hat sich der Piața Unirii zu einem lebendigen kulturellen und gesellschaftlichen Zentrum entwickelt. Aufwändige Restaurierungen haben den historischen Gebäuden ihren Glanz zurückgegeben. Der Platz dient heute als Bühne für Konzerte, politische Kundgebungen und ist das touristische Herz der Stadt, das architektonische Elemente aus Gotik, Barock, Klassizismus und Jugendstil vereint.

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde der Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden!

Unser Verein finanziert sich ausschließlich durch Spenden, das gewährleistet unsere Unabhängigkeit. Nur durch Ihre großzügige Unterstützung während der letzten 20 Jahren ist es uns gelungen, dass der Dresdner Neumarkt heute wieder ein Anziehungspunkt für Menschen aus Sachsen und aller Welt geworden ist. Nun steht eine weitere Herausforderung an: der Neustädter Markt! Helfen Sie uns, auch diesen Platz aufzuwerten, indem wir die historische Situation zur Richtschnur der kommenden Entwicklung machen. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende! Vielen Dank!

Spendenkonto:

IBAN DE82 8505 0300 3120 1303 10
OSDDDE81XXX
Ostsächsische Sparkasse Dresden

Herausgeber:
Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V.,
Töpferstraße 6, 01067 Dresden

Redaktion:
John Hinnerk Pahl, Dr. Stefan Hertzig, Martin Trux

Spendenkonto:
Ostsächsische Sparkasse Dresden
IBAN: DE82 8505 0300 3120 1303 10
BIC: OSDDDE81XXX

Fragen zu den Nutzungsrechten der Fotografien richten Sie bitte an info@neumarkt-dresden.de